

Hendrik Otremba

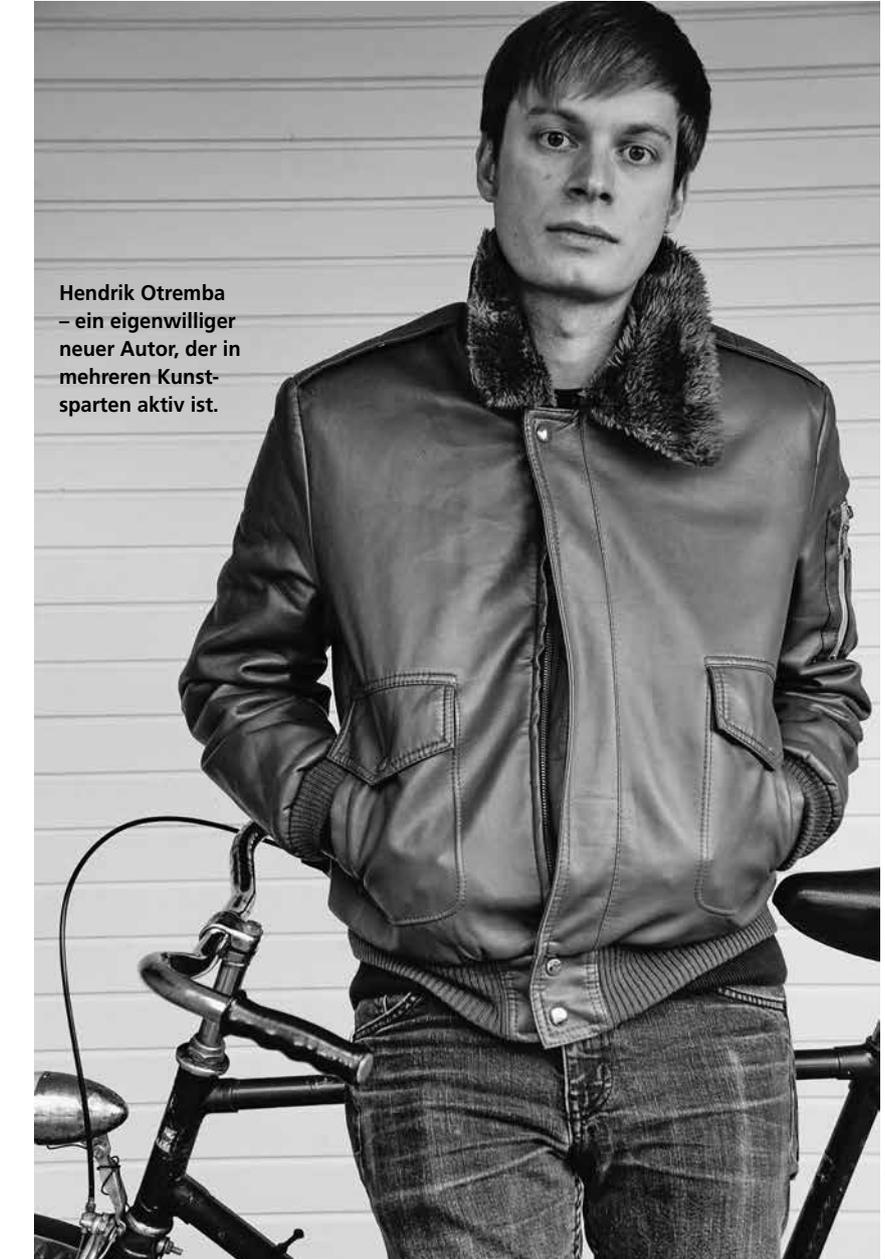
Der Albtraum eines Detektivs

»Über uns der Schaum« –
 Debütroman bietet Trash und
 großes Kino

Hendrik Otrembas Romandebüt ist ein einziger Albtraum. Nicht das Buch selbst. Das ist aufregend, aufwühlend und in jeder Hinsicht fantastisch. Albtraumhaft ist der Inhalt. Er entwickelt von der ersten Seite an einen apokalyptisch-visionären Sog, der so bildmächtig ist, dass er den Leser bis in den Schlaf verfolgt. Keine leichte Nebenbei-Lektüre also, sondern ein Buch, das lange im Gedächtnis bleibt.

Das Grauen beginnt schon beim Helden. Was ist von ihm zu halten? Der Privatdetektiv Joseph Weynberg ist gleich mehrfaches Opfer. Einmal seiner Drogensucht, die ihm arg zusetzt. Dann aber auch roher, physischer Gewalt, der er sich immer wieder ausgesetzt sieht. Im Laufe des Romans wird er körperlich regelrecht zerstört. Aber auch psychisch ist er ein Wrack. Seine Geliebte Hedy ist tot, und bei dem Fall, den er lösen will, wird er selbst zum mehrfachen Mörder. Ein regelrechter Fluch scheint auf ihm zu lasten. Wo immer er aufkreuzt, ist das Unheil nicht weit.

Eingangs des Romans begegnet dem Leser ein archetypisches Bild, wie man es aus dem Hitchcock-Klassiker »Das Fenster zum Hof« kennt. Im Nachbarhaus geschieht ein Verbrechen, und der Beobachter steht dem Ganzen hilflos gegenüber. Hier ist es Joseph Weynberg, der mit ansehen muss, wie die Femme fatale Maude Anandin im gegenüberliegenden Gebäude von zwei Gangstern zunächst vergewaltigt und dann fast zu Tode gewürgt wird. Er zückt seinen Revolver, ein schwerkalibriges Ding, zielt und bläst einem der Täter förmlich das Gehirn weg. Maude Anandin überlebt. Das ist Weynbergs



Hendrik Otremba
 – ein eigenwilliger
 neuer Autor, der in
 mehreren Kunst-
 sparten aktiv ist.

Foto: Dirk Elsing

Glück. Denn er hatte den Auftrag, sie zu beschatten. Nicht für einen Saubermann mit lauterer Absichten, sondern für den obsessiven, todkranken Konzerntycoon Gustav Lang, der zentnerweise Dreck am Stecken hat. Doch der lonesome hero Weynberg, der zu viel raucht, zu viel trinkt und weder Freund noch Feind kennt – ein klassischer Einzelgänger und Außenseiter also in bes-

ter literarischer Detektiv-Tradition – hatte keine andere Wahl. Er musste den Auftrag annehmen, um an seinen heroïnähnlichen Stoff zu kommen. Ohne ihn kann er kaum oben von unten unterscheiden.

Für Weynberg ist die Prostituierte Maude Anandin seine zweite Hedy. Sie ähnelt ihr wie ein Zwilling. Mit ihr flieht Weynberg aus der Gotham-City-ähnli-

chen Geisterstadt nach Neu-Qingdao, einem Ort weit im Osten, von dem sie sich Zuflucht und Perspektive versprechen. Momente eines fast märchenhaften Glücks wechseln mit Augenblicken der Depression und Gewalt. Die Verfolger lassen sich nicht abschütteln und gehen über Leichen. Schließlich taucht der inzwischen zum Monster mutierte Gustav Lang selbst auf, um Maude in seine Gewalt zu bringen.

Es geht roh und brutal zu in Otrembas düsterer Romanwelt. Saurer Regen, verseuchtes Wasser und eine verstrahlte Umwelt haben die Grundvoraussetzungen des Lebens fast vollständig zerstört. Es regieren Geld, Gier, Gewalt und Rachegelüste. Eine Dystopie, die bei genauerem Hinsehen unserer Gegenwart gefährlich nahekommt. Analogien wurden zum Werk des Musikers Nick Cave gezogen, zum Film »Blade Runner« oder zu Leif Randts Roman »Planet Magnon«. Otremba selbst über mögliche Referenzwerke: »Ich mag Science Fiction, wenn die Entwürfe wie bei Tarkowski oder Philip K. Dick etwas Literarisches und Kunstvolles haben.« Ihm selbst gehe es jedoch, anders als vielen Romanen, Filmen oder aktuellen Fernsehserien, nicht um Eskapismus oder Technik-Begeisterung, geschweige denn Unterhaltung. Mit seinem Roman wolle er in erster Linie eine bestimmte Atmosphäre evozieren und Irritationen hervorrufen.

Der 1984 im Ruhrgebiet geborene Otremba, der acht Jahre in Münster lebte und dort weiterhin als Dozent Studierenden das Handwerk des Schreibens vermittelt, betritt mit dem Roman »Über uns der Schaum« Neuland. Oder eher: Er führt konsequent fort, was er seit Jahren auf unterschiedlichsten Terrains betreibt. Er ist Sänger der erfolgreichen Post-Punk Band Messer (die ihren Stützpunkt in Münster hat), Maler (mit zahlreichen Ausstellungen und Veröffentlichungen) und auch Schreiber (u. a. für die »Spex« und diverse Magazine). Und nun eben auch Romanautor, der mit aller Professionalität vorgeht. Die Vermischung seiner vielen Arbeitsgebiete ist für Otremba Programm. Er will sich, wie er sagt, bewusst nicht festlegen und sei-

**»Ich seh' dich wie durch Nebel
Ich seh' dich wie im Traum
Wir tauchen durch das Wasser
Und über uns der Schaum.«**

ne vielen Talente gleichermaßen nutzen. So ist er denn grundsätzlich offen für spannende und innovative Projekte, ohne dabei strategisch oder mit Kalkül zu Werke zu gehen. Wichtig ist ihm ein authentischer, eigener Ausdruck.

Mit der Band Messer hat Otremba bisher drei Alben eingespielt, die besonders wegen ihrer Texte Beachtung fanden. Diese weisen von Anfang an eine eigene Kunstsprache auf. Parallel dazu beschäftigte sich die Gruppe mit den Tagebüchern von Romy Schneider und interpretierte das Werk Boris Vians, der einige Ähnlichkeiten mit Otremba aufweist: Auch Vian war rastlos und vermied, sich auf eine künstlerische Disziplin zu konzentrieren. Für Otremba ist dieses Wandeln zwischen verschiedenen Kunstformen eine Auflehnung gegen den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zwang, sich auf eine Kunstsparte festzulegen. Es eröffnet ihm zugleich die Möglichkeit, bestimmte Motive in unterschiedlichsten Genres zu verwenden.

So ist der Titel seines Romans dem Messer-Song »Der Staub zwischen den Planeten« aus dem neuen Album »Jalousie« entlehnt: »Ich seh' dich wie durch Nebel/Ich seh' dich wie im Traum/Wir tauchen durch das Wasser/Und über uns der Schaum.« Auf dem Album findet sich ferner der Song »Detektive«, der das Verruchte dieses Berufsstands anklingen lässt und in dem es unter anderem – in einer für Otremba typischen, assoziativen Manier heißt: »Seid verdammt, seid verdammt/Mörder, Gesindel und Krokodile/Worin hast du dich da nur verrannt/Was sind wir jetzt, sind Detektive/War die Ermittlung dir schon bekannt?/Falsche Beute neuer Diebe ...«

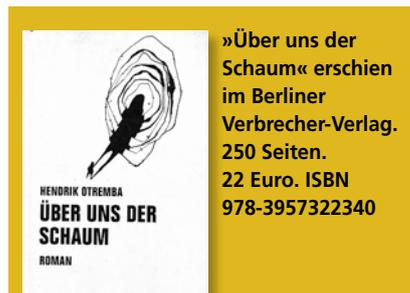
Bei Lesungen aus dem Roman lässt sich Otremba gern von Musikerkollegen begleiten. Dessen konzentrierte Soundarchitektur dynamisiert und

rhythmisiert den textlichen Vortrag und unterstreicht den suggestiven Sprachgestus. Otremba: »Ich hatte das Gefühl, beim Schreiben so einen Sound im Ohr zu haben.« Mit dem Roman wolle er einen Schritt weiter gehen als in seinen Songtexten: »Ich bin nervös, weil ich bei Messer die Musik als Schutzraum habe, durch den ich mich unangreifbar fühle. Die Texte sind abstrakter, kryptischer, und weil es viele Deutungsmöglichkeiten gibt, kann ich mich hinter ihnen verstecken. Jetzt ist etwas da, was eine andere Komplexität hat und mehr auserzählt ist«, sagte er in einem Interview für www.kulturnews.de.

So wie die Songtexte für sich stehen, so funktioniert auch der Roman als selbständiges Konstrukt. Die Stimmung, die Figuren, die Sprache, ja, die gesamte Ästhetik des Textes sind mit Otrembas aktuellem künstlerischem Schaffen identifizierbar. Durch die von ihm gewählte Form der Abstraktion hebt er sich dabei deutlich ab von den Büchern anderer Musiker aus jüngerer Zeit wie Frank Spilker, Jochen Distelmeyer oder Thees Uhlmann.

Otremba hat schon mit Anfang 30 zu einer eigenen Handschrift gefunden, die sich stets erweitert und neu erfindet. Ein neuer Roman ist in der Mache, parallel veröffentlicht er zum Teil selbst verlegte Text- und Gedichtsammlungen und plant weitere musikalische Projekte und Ausstellungen, die alle auf ihre Art seinem literarischen Impetus folgen. Er zählt damit zu den eigenwilligsten und originellsten Künstlern der aktuellen literarischen Nachwuchsbranche.

Walter Gödden



»Über uns der Schaum« erschien im Berliner Verbrecher-Verlag. 250 Seiten. 22 Euro. ISBN 978-3957322340

Hendrik Otremba liest am 19. August auf dem Kulturgut Nottbeck in Oelde-Stromberg. Er ist dort neben anderen Autoren zu Gast beim Literaturfestival »Junge Lyrik«. Infos: www.kulturgut-nottbeck.de

Vor 50 Jahren ...

Hendrix in Herford

Ein Musikclub schreibt Geschichte –

Dokumentation von Carola Frauli erinnert
an die Szene in Ostwestfalen

Es klingt wie ein Märchen. Ist es aber nicht.

Da nimmt der Lebenslauf einer jungen Frau, Sekretärin beim Herforder Finanzamt, in den 1960er Jahren plötzlich eine radikale Wende. Schuld daran sind ihre musikbegeisterten Söhne, damals um die 15 Jahre alt. Sie hatten »Johnny and the Hurricanes« auf der Bühne des Herforder Schützenhofes gesehen und waren hin und weg. Ihr Ziel stand fest: Sie wollten den Schützenhof für eigene Veranstaltungen mieten.

Aber der Pächter war skeptisch. Die beiden waren noch Schüler und somit nicht geschäftsfähig. Erst als ihre Mutter Carola Frauli sich bereit erklärte, den Mietvertrag zu unterzeichnen, war der Pächter einverstanden. Es konnte losgehen.

Die beiden Jungs, Harald und Axel Frauli, waren nicht nur Fans. Sie spielten auch selbst in einer Band. Zunächst bei »The Bandits«, dann bei »The Jaguars«, die es immerhin bis zur Vorgruppe der Kinks und auf die Bühne des Star Clubs Hamburg brachte. Welche Mutter hätte so einen Enthusiasmus stoppen wollen?

Carola Frauli jedenfalls nicht. So wie sie zuvor nicht Nein sagen konnte, als es darum ging, ihren Söhnen das erste Equipment zu besorgen. Sie trennte sich dafür, wie sie später schrieb, von ihrem »neuesten Kleid«: »Der Inhaberin des Musikhauses Müller in Herford gefiel es so gut, dass sie es bereitwillig

gegen die erste Gitarre meiner Söhne eintauschte.«

Musikalisch eiferten die »Jaguars« Cliff Richard and the Shadows und Elvis Presley nach. Außerdem coverten sie die neuesten Beatles-Songs. Die Band existierte bis 1970, bis die Mitglieder ihre Einberufungsbefehle erhielten und der Wehrdienst anstand. Die Gruppe brach auseinander und geriet bald in Vergessenheit.

Ganz im Gegensatz zu den Konzerten im »Jaguar Club« im Herforder Schützenhof und dem, was später daraus wurde. Die Lokalität, die immerhin Platz für 2000 Besucher bot, kooperierte mit anderen Clubs aus der Umgebung, bald aber auch mit dem renommierten Star Club in Hamburg. Frauli: »Das bedeutete: Bands der Spitzenklasse für unseren Jaguar Club.« Der WDR kam mit seinem Ü-Wagen und produzierte dort 1965 die ersten Sendungen. Auch mit Radio Bremen kam es zu einer Zusammenarbeit. Viele Bands machten unmittelbar nach ihrem dortigen »Beat Club«-Auftritt Station in Herford. »Oft aber kamen Gruppen auch von sich aus auf uns zu«, so Frauli weiter.

Was 1964 hoffnungsvoll begonnen hatte, endete im Oktober 1965 mit einer Kündigung. Der neue Pächter des Schützenhofes lehnte Rockkonzerte rigoros ab. Er vermietete den Saal lieber für Geflügelausstellungen. Frauli: »Wir mussten also schnellstmöglich einen neuen Veranstaltungsort finden«. Und



Fotos: Jaguar Club

Jimi Hendrix im Mai 1967 in Herford

der war bald in Sicht – das ehemalige Lichtspieltheater »Scala« in der Minderer Straße 38 in Herford. Fast in Eigenregie wurde das alte Kino in einen modernen »Beat-Schuppen« verwandelt. Im Januar 1966 war die Eröffnung.

An Tagen ohne Live-Programm gab es eine Großdiscothek mit stets aktueller Musik. Von Zeit zu Zeit wurden gemeinsam mit einem Herforder Kaufhaus Modetrends unter dem Motto »Beat und Mode im Carnaby Style« präsentiert. Alle Beteiligten sprühten nur so vor Unternehmungslust. So beteiligte sich Carola Frauli, die ihren Job beim Finanzamt längst gekündigt hatte, im Jahre 1967 an der neuen Discothek



Popstars aus England: The Hollies



»Tamburin«. Dort traten unter anderem Chris Howland alias Mr. Pumpernickel auf, The Drifters, Ben E. King, Desmond Dekker, Camillo Felgen, Drafi Deutscher und Jürgen Drews. Der kürzlich verstorbene Gunter Gabriel arbeitete dort als DJ. Es fanden DJ-Wettbewerbe, Wohltätigkeitsveranstaltungen und Schönheitswettbewerbe statt, bei denen eine »Miss Tamburin« oder ein »Beat Girl« gekürt wurden.

Doch das Konzertprogramm des »Jaguar Club« in der »Scala« war weit aus spektakulärer. Hier fanden rund 200 Konzerte statt. Es traten unter anderem auf: Jimi Hendrix, The Who, Manfred Mann, The Spencer Davis Group, Status Quo, die Small Faces (mit Rod Stewart), Cream (mit Jack Bruce, Ginger Baker und Eric Clapton), Spooky Tooth, Alexis Korner, The Hollies, The Easybeats, The Troggs, Bill Haley, The Lords, The Rattles und Roger Chapman, um nur einige der bekannteren Namen zu nennen.

Dokumentiert ist das alles in dem 1996 erschienenen Band »Musikszene der 60/70er Jahre. Jaguar-Club. Treffpunkt internationaler Top-Stars«. Das Vorwort steuerte Rudolf Schenker von den Scorpions bei, die – noch als »Nobodys« – ebenfalls in der Scala auftraten.

Als das Buch erschien, war Carola Frauli stolze 76. Sie verschweigt in ihrem Rückblick keineswegs die Schattenseiten des Rock-Biz: wie man auf

windige Manager hereinfiel, wie Eintrittskarten gefälscht wurden, wie eine Panne auf die nächste folgte. Letztlich aber überwiegen die positiven Erinnerungen und das Gefühl, »dabei gewesen« zu sein. Fraulis Buch ist eine Fundgrube für Anekdoten, die häufig von den Top-Stars handeln wie etwa von Begeisterungstürmen beim Auftritt der Gruppe Dave Dee, Dozy, Beaky, Mick and Tich, die begeisterte Fans von der Bühne ins Publikum zerren wollten.

Die Eintrittspreise für die Konzerte waren überaus moderat. Sie begannen bei 1,50 DM. Für die bekannteren Gruppen musste man etwas tiefer in die Tasche greifen. Für das Konzert der Band Cream waren 6,50 DM fällig, für Jimi Hendrix 8 DM und für The Who 12 DM. Diese spielten damals übrigens für eine Gage von 9000 DM.

1970 musste der Jaguar-Club, 1972 auch das Tamburin aufgeben. Man beugte sich dem Druck der Behörden und einem Bombardement von Beschwerden, Bußgeldern und Auflagen. 1972 wurden, wie Frauli herausstellt, die behördlichen Auflagen unzumutbar. So durften keine »Musikdarbietungen ab 22 Uhr« mehr stattfinden. Die Geschichte der Scala war jedoch noch nicht zu Ende. Von 1978 bis 1981 dienten die Räumlichkeiten unter dem Namen Scala Herford als Veranstaltungsort für Punk-, Reggae- und New-Wave-Konzerte. 1982 wurde das Scala-Gebäude schließlich abgebrochen.

Frauli: »Damals wurde mit dem Bagger mehr als nur ein Gebäude zerstört: ein Stück lebendige Zeitgeschichte! Das Ende einer Ära.« Eine späte Ehrung erfuhr Carola Frauli im November 2006 mit einer Feierstunde und dem Eintrag in das Goldene Buch der Stadt. Sie verstarb im Februar dieses Jahres im Alter von 96 Jahren.

Jimi Hendrix soll am Konzerttag übrigens »nicht besonders gut in Form« gewesen sein. Sein Bassist Noel Redding notierte in seinem Tagebuch, dass er Hendrix' Gitarre habe stimmen müssen, weil jener vollkommen unter Drogen stand und sie nicht finden konnte. Bei der Suche nach seiner Gitarre wurde man schließlich fündig. Sie war im Abfalleimer gelandet. *Walter Gödden*



Eine Buch-Rarität, die nur noch mit viel Glück antiquarisch zu erwerben ist



Heiko Werning
Vom Wedding verweht

Ein Westfale in Berlin

»Ohne diesen Westfalen wäre Berlin nichts! Er schreibt wie Hemingway, nur witzig«, urteilt der Comedian Bernd Gieseke über den 1970 in Münster geborenen Autor Heiko Werning. Obwohl

Werning, wie er schreibt, den ganzen Tag in seiner Wohnung und am Schreibtisch hockt, gelingt ihm das Kunststück, mit immer neuen Wedding-Nähkästchen-Geschichten aufzuwarten. Und was für welchen! Sie zeigen einmal mehr, dass die schönsten und kuriosesten Geschichten vor der eigenen Haustür passieren. Wernings Storys sind typische Lesebühnen-Texte, unangestrengt, schlagfertig und immer unterhaltsam. Der »Liedermacher aus Leidenschaft« liest regelmäßig bei der legendären Berliner »Reformbühne Heim & Welt« und ist Mitglied der nicht minder berühmten »Brauseboys«. »Vom Wedding verweht« ist Wernings drittes Wedding-Buch bei Tiamat, dem Verlag mit dem besonderen Händchen für anspruchsvollen, schrägen Humor, der unter anderem auch Harry Rowohlt, Wiglaf Droste und Ralf Sotscheck im Programm führt.

Walter Gödden

Berlin: Edition Tiamat 2017. 192 Seiten. 14 Euro.
ISBN 978-3893202188



Stiftung Zollverein (Hrsg.)
Der Blick der Sachlichkeit

Von der Magie der Bilder

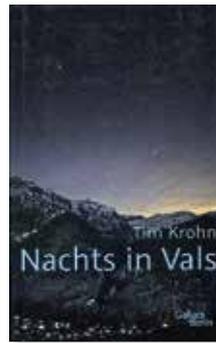
Die Fotografie erzählt Geschichten, für die es keine Worte gibt. Gerade die Bilder sind manchmal eindrucksvoller als alles Gesagte.

So auch hier. Die Großzeche Zoll-

verein zwischen Gelsenkirchen und Essen war einst der Stolz der rheinisch-westfälischen Montanindustrie, die sich mit ihr in den 1920er Jahren auch architektonisch ein Denkmal setzte. Heute ist dieser gewaltige Komplex an der Grenze Westfalens Unesco-Welterbe. Der seit vielen Jahren im Münsterland ansässige Fotograf Dieter Blase hat sich seit 1986 – dem Jahr der Schließung der Zeche – visuell mit ihr auseinandergesetzt, wobei er sich in seiner Bildsprache an seinen neusachlichen Vorgängern Albert Renger-Patzsch und Anton Meinholz misst. Dieser sehr schön gestaltete Bildband dokumentiert eine ästhetische Zeitreise.

Volker Jakob

Zeche Zollverein im Spiegel der Fotografie. Fotografien von Albert Renger-Patzsch, Anton Meinholz und Dieter Blase. Essen: Klartext Verlag 2016. 80 Seiten. 19,95 Euro. ISBN 978-3-8375-1717-0



Tim Krohn
Nachts in Vals

Magischer Realismus in den Schweizer Bergen

In der Schweiz ist er ein Star. Dort stehen seine Bücher an der Spitze der Bestsellerliste. Geboren wurde Tim Krohn jedoch 1965 in Wiedenbrück. Jüngster Erfolgstitel des heute in Santa Maria Val Müs-

tair lebenden Autors ist der Erzählband »Nachts in Vals«. Krohn erzählt Geschichten, die den Leser immer wieder überraschen, weil man nie weiß, wohin die Story steuert. Inhaltlich streifen sie den Bereich des Kuriosen und Wunderbaren. Handlungsort des vorliegenden Titels ist das feudale, in die Jahre gekommene »Hotel Therme«, in dem sich unterschiedlichste Naturelle einfinden. An einem Platz, über den es heißt, dass dort am Nachthimmel die schönsten Sterne der Schweiz strahlen. In dem Traditionshotel nehmen die Lebensgeschichten der Protagonisten eine entscheidende Wende. Magischer Erzählstoff, der den Leser vom ersten Wort an in den Bann zieht. Und zugleich die Entdeckung eines außergewöhnlichen Autors, der qua Geburtsort einen Platz in Westfälischen Autorenlexika beanspruchen darf.

Walter Gödden

Berlin: Galiani 2016. 128 Seiten. 16,99 Euro.
ISBN 9783869711164



Hans Zippert
Fernsehen ist wie Radio, nur ohne Würfel

Neues vom Welt-Versteher

Gut, dass es Hans Zippert gibt. Er erklärt uns die Welt aus verblüffenden Perspektiven, auf die ein Normalsterblicher niemals kommen würde. Das Fernsehen, das unbekannte Wesen, wird so endlich durchschaubar.

Ohne den täglichen Kolumnisten der Tageszeitung »Die Welt« und dessen launige Kommentare zum Zeitgeschehen würde der Welt etwas fehlen, nämlich ein launig-satirischer Appetizer als Einstieg in einen Tag, dem man nach der Lektüre misstrauischer, aber auch wohlgelaunter begegnet. »Zippert zappt« wird immer wieder neu bestaunt, ebenso wie Zipperts »Schlussworte« in der Fernsehzeitschrift »Hörzu«. Das Best-Of der kleinen und manchmal arg bösen Seitenhiebe in Buchform ist ein Muss für alle Querdenker und Freunde des schwarzen Humors.

Walter Gödden

Berlin: Edition Tiamat 2017. 160 Seiten. 14 Euro.
ISBN 978-3893202201



Ellen Widmaier (Hrsg.)
Poesie und Zorn

Neu entdecktes Literatenleben

Als »Dichter Ohnebuch« bezeichnet Herausgeberin Ellen Widmaier ihren Vater Georg Widmaier, dessen Leben und Werk sie diese Auswahlgabe widmet. Für Max Bense, den Literaten und Philosophen, war er ein »Nicht-

sesshafter, spielerisch und existenziell«. Georg Widmaier (1916–1962) führte ein engagiertes, wechselvolles und vielfach auf Reisen verbrachtes Leben, das dem literarischen Wort und der politischen Wirkung verpflichtet war. Studiert hatte er Medizin und Philosophie, um sich dann im Europa des Kalten Krieges als Autor und Journalist durchzuschlagen. Der streitbare Rhetoriker veröffentlichte Gedichte, Erzählungen, Kritiken und Essays in Zeitungen und Zeitschriften, schrieb Theaterstücke und Reiseberichte, nie aber wurde ein eigenes Buch seiner Werke gedruckt. Dies liegt jetzt vor – als feinnervig-liebevolle Würdigung der Tochter, die selbst Autorin ist. Eine Entdeckung!

Jochen Grywatsch

Bielefeld: Aisthesis 2016. 165 Seiten. 17,80 Euro.
ISBN: 978-3-8498-1202-7



Thomas Strauch
Die Halbgaren

Vom alltäglichen Wahnsinn

Erzählen ist eine hohe Kunst, und Thomas Strauch zeigt, dass er sie in jedem Moment dieser zwölf Geschichten souverän beherrscht. Hier wird einmal mehr von jenen berichtet, mit denen es das Leben eben nicht so gut meint und die

dennoch ihre Träume nicht aufgeben wollen und ihre eigenen Erlösungsstrategien entwickeln – was dann meistens schiefgeht. Aber in genau dieser Diskrepanz zwischen Hoffen und Scheitern baut der Autor, der seine Herkunft vom Dokumentarfilm nicht verleugnet, seine Szenarien auf. Hinter den Geschichten stehen wahre Menschen, die der Banalität des Alltags ausgesetzt sind und nach Auswegen suchen. Der Autor nimmt sie ernst, er ist seinen Protagonisten immer nahe. Seine krummen Helden leben von der Dichte und Authentizität der Dialoge, die er sie sprechen lässt: lakonisch, ohne Sentiment und immer glaubwürdig. Tschechow und Maupassant lassen grüßen.

Volker Jakob

Erzählungen. Coesfeld: Elsinor Verlag 2017. 250 Seiten. 17 Euro.
ISBN 978-3-945113-21-9



[lila we:]

www.literaturlandwestfalen.de

**literaturland
westfalen**



Schon einmal fest vormerken:

Das Literaturfestival **hier!** des Netzwerks **literaturland westfalen** von August bis September 2017 mit vielen neuen Einzelveranstaltungen und Reihen in ganz Westfalen – und darüber hinaus!

Der Festivalsauftritt findet als großer Literaturtag am 26. August auf Burg Hülshoff in Havixbeck statt. Freuen Sie sich auf hochkarätige Gäste wie Wiglaf Droste, Frank Goosen, Gisa Pauly, Raoul Schrott, Oliver Uschmann und viele andere bei einem bunten Programm mit Musik, Essen und Trinken. **Eintritt frei!**

Zum Literaturfestival **hier!** begrüßen wir außerdem: Zsuzsa Bánk, Ruth Johanna Benrath, Katinka Buddenkotte, Sandra Da Vina, Jens Dirksen, Matthias Engels, Sebastian Fitzek, Dora Heldt, Sabrina Janesch, Ignacy Karpowicz, Lamy Kaddor, Peter Lohmeyer, Marie-Luise Marjan, Inge Meyer-Dietrich, Sarah Meyer-Dietrich, Zepp Oberpichler, Selim Özdoğan, Nina Petri, SAID, Denis Scheck, Herbert Somplatzki, Burkhard Spinnen, Sascha Thamm, Thorsten Trelenberg, Najem Wali, Daniel Wolf, Klaus-Peter Wolf, Feridun Zaimoglu und viele mehr.

Aktuelle Informationen unter:
www.literaturlandwestfalen.de/festival

